MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 20. Dienstag den 25. Januar 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 7 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesischen Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die Stiftung eines wissenschaftlichen Vereins für Schlesien. 2) Die barmherzigen Brüder zu Neustadt in Oberschlesien. 3) Maulbeerbaumpflanzung und Seidenbau. 4) Korrespondenz aus Schweidnitz, Görlitz, Glogau, Patschkau. 5) Tagesgeschichte.

Bekanntmachung.

Der zweijährige Lehrgang für Baumeister bei der Königlichen Allgemeinen Bauschule beginnt am 1. April d. J. Nach den für diese Anstalt am 8. September 1831 ertheilten Vorschriften muß die Anmeldung zur Aufnahme vor dem 15. März schriftlich bei mir eingehen, und die Befähigung zugleich in der § 3 und 4 bestimmten Art nachgewiesen sein. Im eigenen Interesse der sich Anmeldenden bemerke ich, daß sie wohl thun werden, sich vor ihrem Eintritt in die Anstalt mit dem Zeugnisse zu versehen, daß sie sich als Feldmesser bewährt haben. Sie würden sonst nach beendigtem Lehrgang nicht gleich von der Königlichen Ober-Bau-Deputation zur Vorprüfung als Architecten zugelassen werden, sondern sich jenes Zeugniß erst nachträglich erwerben müssen. [Vergl. § 9 der Vorschriften für die Prüfung vom 8. September 1831.] Die sämmtlichen Verordnungen von diesem Tage sind bei dem Herrn Geheimen Sekretär Röhl in der Königl. Allgemeinen Bauschule nöthigenfalls zu haben.

Was solche Ausländer anbetrifft, welche keine Ansprüche auf Anstellung im Königl. Preußischen Staatsdienste machen, so sind obige Vorschriften versuchsweise dahin modificirt worden, daß dieselben Behufs ihrer Aufnahme die daselbst vorgeschriebenen Schulzeugnisse, so wie die Prüfungszeugnisse als Preußische Feldmesser nicht beizubringen brauchen. Für sie genügt mithin das Bestehen der § 8 vorgeschriebenen Prüfung zur Aufnahme in die Lehranstalt. Alle übrigen Bestimmungen bleiben unverändert und für solche Ausländer wie für Inländer gleich.

Berlin, den 21. Januar 1842.

Beuth.

Die Erbauung einer Niederschlesischen Eisenbahn betreffend.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, mit dem Beginn des neuen Jahres abermals einen huldvollen Beweis Höchstihrer landesväterlichen Sorgfalt für die Förderung eines merkantilischen, gewerblichen und Personen-Verkehrs, zwischen den Provinzen des Inlandes und der Nachbarstaaten, uns zu ertheilen. Allerhöchstdieselben haben dem allgemeinen Wunsche zur Herstellung einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Berlin über Frankfurt a. d. O., Guben, Sorau, Sagan, Sprottau, Bunzlau, Hainau, Liegnitz nach Breslau, dann, den Umständen nach von Sprottau über Glogau nach Posen, sowie von Bunzlau über Görlitz, in der Richtung auf Dresden, nachgegeben, unsere, die Niederschlesische Eisenbahn-Gesellschaft concessionirt und den Bau dieser Eisenbahn nach dem, von dem unterzeichneten Comité, vorgelegten Plane Allergnädigst genehmigt.

Das Comité, an dessen Spitze
Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen und
Seine Durchlaucht der Fürst Boguslaw von Radziwill

als Ehrenmitglieder stehen, und welches außerdem durch eine Allerhöchste Person und vier Königliche Prinzen unterstützt wird, ist aus folgenden ausführenden Mitgliedern zusammengesetzt:

Schumann, Manufacturbesitzer,
Jannowitz, Kaufmann,
Traun, Kaufmann,
Dieterich, Professor,
Achilles, Baumeister.

Das Comité wird mit den Arbeiten des Unternehmens, welches in Beziehung auf das erforderliche Actien-Kapital sich so kräftiger Unterstützung erfreut, daß diesfällige anderseitige Offerten für jetzt unberücksichtigt bleiben müssen, unverzüglich weiterschreiten.

Zu diesem Behufe machen wir hiemit bekannt, daß heute über 4 Wochen, also

am 11. Februar 1842 um 1 Uhr Nachmittags

die erste General-Versammlung der Herren Actionaire, und in derselben die Wahl der Directoren, der Verwaltungsräthe und deren Stellvertreter nach § 29 des Statuts —

Der § 29 lautet wörtlich:

„Stimmberechtigte Actionairs können sich nur „durch andere mit beglaubter Vollmacht versehene Actionairs vertreten lassen. Die Vollmachten müssen jedoch gleichzeitig mit den „Actien selbst im Bureau der Gesellschaft niedergelegt werden. Frauen sind von dem persönlichen Erscheinen ausgeschlossen.“

„Nichterscheinende Actionairs sind den Beschlüssen der anwesenden unterworfen.“

stattfinden wird.

Seine Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, unser Hoher Protector, haben abermals Gelegenheit genommen, uns zu beglücken und in Höchst Ihrem Palais die Versammlung der Actionaire huldvoll genehmigt und zu dem Ende den Saal, in welchem die Ausstellung war, — Aufgang von der Behrenstraße — bezeichnet.

Berlin, den 13. Januar 1842.

Das Comité der Niederschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Inland.

Hagen, 18. Januar. Am 17. d. hat der Regierungs-Präsident Keßler von Arnsberg Abends die Begleitung Sr. Majestät des Königs, Grafen von Zollern, in Empfang genommen; von dort hat sich derselbe nach Soest begeben und ist dann Sr. Majestät hierher vorangeeilt. Heute haben hier die Generale von Natzmer und Neumann, so wie der geh. Rath Stolberg und der Hofmarschall v, Megerink zu Mittag gespeist. An der Gränze wird Se. Majestät von dem Oberpräsidenten und dem commandirenden General unserer Provinz empfangen. Der Herr Landrath Graf von Seyssel und der Herr Oberbürgermeister Hr. v. Carnap von Elberfeld sind schon hier eingetroffen. Die Brücke an der Volme wird Se. Majestät erleuchtet finden, da ein hiesiger Kanfmann 400 Lampen zu dem Behufe aus Köln hat kommen lassen: von der Brücke bis an das Hotel des Herrn Schmidt bilden die alten Krieger unseres Kreises ein Spalier. Ueberall regt sich das freudige Gefühl, unsern König zum erstenmale begrüßen zu können, denn für unsere Liebe giebt es kein Incognito.

Hagen, 18. Januar. Heute, an diesem festlichen Tage, wo eines jeden treuen Markaners Brust sich höher hebt und freudiger schlägt in dem schönen Bewußtsein der Anwesenheit des Allgeliebten Landesvaters, welcher während des kurzen Zeitraums seiner Regierung durch Weisheit und durch Liebe die Herzen seines ganzen Volkes wie mit Zauberbanden unauflöslich an Sich zu fesseln wußte, unterlasse ich nicht, von gleichen Gefühlen bewegt, Ihnen einige Data über Allerhöchstdesselben Anwesenheit mitzutheilen. — Schon am Nachmittage zeigte sich diese allgemeine Stimmung durch fröhliches Treiben des aus Nah und Fern zusammenströmenden Volkes, weiches von Stunde zu Stunde mit Ungeduld der Ankunft des geliebten Monarchen wartete. — Se. Majestät trafen gegen 9 Uhr hier ein. Der Jubelruf des Volkes begrüßte ihn. Jedes Haus war festlich erleuchtet; die Nacht war Tag. Die freien Plätze, die mit Fahnen geschmückte Brücke strahlten wie ein Feuermeer. Durch eine Reihe von mehreren hundert Pechfackeln, getragen von alten Kriegern, welche größtentheils schon im Kampfe für ihr Vaterland geblutet, führte der Weg zu den für Allerhöchstdieselben eingerichteten Zimmern im Gasthofe des Herrn Schmidt. Einigen wurde die Gnade, zur Tafel gezogen zu werden. — Se. Majestät gaben dem Herrn Bürgermeister über die Empfangsfeierlichkeiten die Allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen, und zeigten sich auch, während das Volk mit Begeisterung einige Nationallieder sang, auf einige Minuten den Blicken der Jubelnden. Trotz der ungeheuren Menschenmasse herrschte Ruhe und Ordnung. — Se. Majestät werden morgen, 7 Uhr Morgens, begleitet von den Segenswünschen Aller, die Weiterreise antreten. Unvergeßlich bleibt uns dieser Tag. — Im Gefolge befinden sich: der Kabinetsrath Hr. Dr. Müller, Dr. Grimm, General von Pfuel, Ober-Präsident von Vincke. — Der Reisepostmeister, Geheime Hofrath Friedrich, reiste um 10 Uhr Abends nach 4stündigem Aufenthalte weiter. — Daß Herr Schmidt Alles brillant eingerichtet, theilte ich Ihnen schon mit. Von den hohen Herren, welche in Hagen begrüßt wurden, fand dieses auch Anerkennung. — In dem einen für Se. Majestät bestimmten Zimmer ist ein Kaffee-Service von Porzellan aufgestellt, welches die verewigte Königin Luise während des Aufenthalts bei Allerhöchstihren Großeltern, dem Landgrafen von Darmstadt, benutzt hatte, so wie Gemälde dieser beiden Stammeltern unseres Fürstenhauses aufgehängt. Diese werthen Stücke gehören dem Herrn Hermann Vorster in Delstern. Als Schluß bemerke ich noch, daß Herr Carl Moll sich durch die Anordnungen bei der Illumination besonders verdient gemacht.

Lennep, 19. Jan. Se. Majestät der König sind heute Morgen gegen 10 Uhr unter lautem Jubel des zahlreich versammelten Volkes hier eingetroffen. Der König hat sich fast eine halbe Stunde in der Wohnung des königl. Landraths, Herrn v. Bernuth, aufzuhalten geruht; Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Bodelschwingh, der kommandirende General v. Pfuel und der Herr Regierungspräsident v. Spiegel begleiteten Hochdenselben. Des Königs Majestät haben sich mit mehreren der hier anwesenden Herren (u. a. Herr Major Hering aus Gräfrath, die Herren Commerzienräthe Hasenklever und von der Heydt) huldreich unterhalten, und wenn auch der Zeitpunkt der Rückkehr von England nicht ganz genau bestimmt ist, so darf doch als zuverläßig angenommen werden, daß auch Ihre Stadt Elberfeld den hohen Herrn einen Tag bei sich sehen wird. (Elberf. Z.)

Köln, 19. Jan. Der erhabene Königssohn, den unsere altehrwürdige Rheinstadt schon so oft bei Jubelgruß in ihre Mauern einziehen sah, wann in freudigster Begeisterung Ihm, als dem Erben des Reiches und der Tugend Seiner hohen Eltern, der die Hoffnung künftiger Geschlechter hieß, das aufrichtigste „Lebehoch“ entgegenscholl. Er betrat, seit Er Zepter und Krone trägt und des Reiches König und des Landes Vater ist, heute zum ersten Male diese Stadt, welcher Er schon so manches Merkmal Seiner Anhänglichkeit und Fürsorge gegeben hat. Es ist ein feierlicher Gang, den der Nachfolger des großen Friedrich geht, unter das stolzeste Volk der Welt zu treten, im Bewußtsein, in Seinem Volke

den Stolz zu erwecken, das glücklichste zu werden. Mit welchen Gefühlen mag der allgeliebte Herrscher am Krönungsfeste der hohenzollerischen Dynastie die Gränzen von Rheinland-Westphalen berührt haben! Er ist der erste Erbe dieses Doppeljuwels in der Krone Seiner Ahnen, auf Ihn ist zum ersten Male durch das Recht des Vertrages und der Geburt dieses Erbtheil von zwei wackern und treuen Volksstämmen übergegangen. Diese Gedanken können Seinem großsinnigen Geiste und diese Empfindungen Seinem tieffühlenden Herzen nicht fremd geblieben sein und müssen Ihn nur um so lebhafter ergriffen haben, als Er schon aus der Ferne Kölns Dom Sich entgegenwinken sah; denn von dessen Krahnen wehete ihm eine 60 Fuß lange und 40 Fuß hohe Flagge entgegen, welche in kolossalen Buchstuben die Inschrift **PROTECTORI** trug. Dieselben Gefühle aber waren es auch, welche die Herzen der Rheinländer, der Kölner bewegten, als der Ruf erscholl, daß der hochverehrte und geliebte König im Anzuge sei. Sie empfanden nun zum ersten Male den ganzen Ernst der Bedeutung und den ganzen Jubel der Freudigkeit, den mächtigen Erbherrn zu sehen, auf welchen sie mit dem überwallenden Gefühle der zuversichtlichen Hoffnung Seines beglückenden Wirkens und Waltens hinschauen. — Von heiterm Wetter begünstigt, traf Seine Majestät, begleitet von dem Königl. Wirklichen Geheimen Rathe und Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn Frhrn. von Bodelschwingh Exc., welcher Allerhöchstihnen bis Lennep entgegengeeilt war, heute Vormittags gegen 12 Uhr in Deutz ein, das sich zum Empfange würdig geschmückt hatte und vom lautesten Jubel wiederhallte. Bei der mit Flaggen reich gezierten Landbrücke wurde Seine Majestät von dem kommandirenden General des 8. Armeekorps, Herrn Freiherrn von Thile, von dem Königl. Regierungs-Präsidenten Herrn von Gerlach, dem Königl. Oberbürgermeister Herrn Geheimen Regierungsrath Steinberger, dem Herrn Landrathe Simons und dem Königl. Kammerherrn Herrn Grafen von Fürstenberg, so wie von dem Präsidenten der Rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, Herrn Merkens, empfangen, und alsbald nahm ein Dampfschiff der Kölnischen Gesellschaft den erhabenen Reisenden nebst hohem Gefolge auf. Mitten auf dem Strome wurde Allerhöchstdemselben in dem Pokale, welcher dem Rheinliedsänger von des Königs von Baiern Majestät verehrt worden, von dem Oberbürgermeister der Stadt der Ehrenwein mit folgenden Worten kredenzt: „Der altehrwürdige Dom bringt dem Königlichen Protektor den feierlichen Willkomm und Weihegruß. Möge der Ehrentrunk, dargebracht im Namen und im Angesicht der treuen Stadt, in edlem deutschen Weine, auf deutschem Strome, mit dem ehrlichen treuen deutschen Gemüthe, von Eurer Königlichen Majestät gnädig aufgenommen werden! — Gott erhalte unsern König und Landesvater, und führe Ihn gesund und glücklich zurück in die Mitte Seines liebenden Volkes!" — Am diesseitigen Ufer bei der am Trankgaßthore eigens errichteten schön geschmückten Landbrücke gelandet, und von dem freudigsten Zuruf des in gewaltigen Massen versammelten Volkes begrüßt, begaben Sie Sich unter dem Geläute der großen Dom- und anderer Glocken sofort in Wagen nach dem Königl. Regierungsgebäude. In den dahin führenden Straßen waren zu beiden Seiten dreihundert hohe weiße Stangen mit Goldknäufen errichtet, von welchen buntfarbige Wimpel herabwehten, die einen wirklich imposanten Anblick gewährten. Tausende froh bewegter Menschen hatten sich eingefunden, um den geliebten Herrscher zu begrüßen, dem auch aus allen Fenstern der herzlichste Willkommen zuwinkte, freudiger Jubel entgegenschallte. — An dem mit den Insignien und Fahnen des eben in seiner regsten Lebendigkeit sich entwickelnden kölnischen Carnevals dekorirten Hause des Herrn Kamp in der Trankgasse, so wie an dem in gleicher Weise verzierten Eiser'schen Saale in der Comödienstraße hatten sich die Mitglieder der beiden hiesigen Carnevalsgesellschaften, mit der bunten Kappe geschmückt, aufgestellt, um dem theuren Landesvater ein begeistertes „Alaaf" zuzurufen. An dem mit der Büste des Königs und vielen Fahnen dekorirten Schauspielhause, in welchem heute Abends eine Festvorstellung stattfindet, war das gesammte Theaterpersonal und Orchester versammelt und trug die Hymne: „Heil Dir im Siegerkranz" vor. — Im Regierungsgebäude, wo sich bereits Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Georg von Preußen und der Erb-Großherzog von Meckenburg-Schwerin, dann Ihre Excellenzen der commandirende General des 7. Armee-Corps, Herr Freiherr v. Pfuel, und der K. preußische Gesandte am hohen Bundestage Herr Freiherr v. Bülow, eingefunden hatten, angelangt, geruhten Se. Maj. Sich die Chefs der höchsten Militair- und Civil-, so wie der städtischen Behörden, den Generalvicar des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs, Hrn. Dr. Iven, die Domcapitularen Herren Dr. Schweitzer und Geistmann, und den evangelischen Pfarrer Herrn Engels vorstellen zu lassen. Sich in der bei diesem Monarchen so allbekannten leutseligen Weise mit ihnen zu unterhalten und sie zur Tafel zu ziehen. — Auch eine Deputation aus der Mitte der beiden Carnevals-Gesellschaften hatte die Ehre, Sr. Majestät die unterthänigste Bitte vorzutragen: daß es Allerhöchstdenselben gefallen möge, bei Ihrer Zurückkunft die Feierlichkeiten des lieblichen Volksfestes durch ihre Gegenwart zu verherrlichen. Die huldreiche Antwort des Monarchen lautete dahin: daß Er dies mit Vergnügen thun werde, wofern die Zeit es nur immer gestatte. — Gegen 4 Uhr verfügten sich S. M., den mit festlich geflaggten Schiffen reich besetzten Sicherheitshafen entlang, nach dem aufs prachtvollste geschmückten Bahnhofe am Thürmchen, wo Sie von der Direktion der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft und von einer sehr zahlreichen Elite kölnischer Bürger jubelnd bewillkommt wurden. Nicht lange, so hatte der hohe Fürst den wahrhaft königlich ausgestatteten, mehrfach mit dem preußischen Wappen gezierten Wagen bestiegen und die Locomotive „Agrippina" setzte sich unter lautem Zuruf der Menge in Bewegung, um dem Fest-Convoi in rascher Eile der alten Kaiserstadt zuzuführen, wohin Seine Majestät von den beiden Prinzen KK. HH., den commandirenden Generalen des 7ten und 8ten Armeecorps, dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz, dem Königlich Preußischen Bundestags-Gesandten und mehren Mitgliedern der Eisenbahn-Direktion begleitet wurden. — So ist der geliebte Landesvater nach allzu kurzem Weilen in unserer Mitte den Augen Seiner getreuen Kölner wieder entschwunden; aber es wird nie aus ihrer Erinnerung der heitere Eindruck entfliehen, den dieser herzliche Empfang sichtbar auf Ihn machte, und wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, Ihn nach einer glücklich frohen Reise und nach der vollbrachten ehrenvollen Handlung abermals unter uns zu sehen. — Das hohe Gefolge Sr. Majestät bestand aus dem Flügel-Adjutanten des Königs, Hrn. Major v. Brauchitsch, den General-Adjutanten, HH. General der Infanterie v. Natzmer und Generalmajor v. Neumann, dem Hofmarschall Hrn. v. Meyerinck, den wirklichen Geheimen-Räthen Herren Grafen zu Stolberg und Alexander v. Humboldt, dem Geheimen Kabinets-Rathe Hrn. Dr. Müller und dem Königl. Leibarzte Hrn. Ober-Stabsarzt Dr. Grimm. Von diesen Herren waren (wie bereits gestern gemeldet) mehre schon gestern Abends hier eingetroffen und heute früh nach 5 Uhr Sr. Majestät mit einem besondern Convoi nach Aachen vorausgeeilt. (Köln. Z.)

Auf den Grund der durch den Allerhöchsten Landtags-Abschied für die Rhein-Provinzen vom 7. Novbr. **1841 ad Lit. B.**, Nr. 27, dem Minister des Innern und der Polizei ertheilten Ermächtigung wird hierdurch Folgendes verordnet: §. 1. Das Einfangen von Nachtigallen ist nach Verkündigung gegenwärtiger Verordnung bei einer Polizeistrafe von 5 Thalern oder achttägigem Gefängniß verboten. — §. 2. Wer eine Nachtigall in einem Käfig hält, oder eine auswärts eingefangene halten will, ist verbunden, der Orts-Polizei-Behörde binnen 8 Tagen Anzeige davon zu machen und für die von derselben zu ertheilende Erlaubniß eine Abgabe von 5 Thalern zur Orts-Armen-Kasse zu entrichten. Die Verpflichtung zur Zahlung dieser Abgabe und zur Erstattung der vorgeschriebenen Anzeige erneuert sich mit jedem Kalenderjahre, so lange die Nachtigall gehalten wird. Wer die Anzeige unterläßt, zahlt außer der Jahres-Abgabe eine Polizeistrafe von 5 Thalern. — §. 3. Das Ausnehmen oder Zerstören eines Nachtigallen-Nestes wird mit einer Polizeistrafe von 10 Thalern oder Gefängniß von 14 Tagen geahndet. — §. 4. Durch diese, in die Amtsblätter der Provinz aufzunehmende Verordnung werden die sonstigen wegen des Einfangens und Haltens von Nachtigallen bestehenden Vorschriften außer Kraft gesetzt. Berlin, den 24. December 1841.

Der Minister des Innern und der Polizei.

von Rochow.

Von der Elbe, 12. Jan. Wenn ich Ihnen noch ganz unter dem ersten Eindruck der Bewegung, welche die vorgestrigen Veröffentlichungen unserer Staatszeitung in Beziehung auf die katholisch-kirchlichen Verhältnisse in den weitesten Kreisen hervorgerufen haben, diese Zeilen sende, so geschieht es keineswegs, um einen ergänzenden Nachtrag zu den dort veröffentlichten Mittheilungen zu liefern. Die Thatsachen, wie sie die offizielle Anzeige einfach und in dieser Einfachheit erschöpfend zusammenstellt, bedürfen keines Commentars. Als den eigentlichen Geist dieser Thatsachen glauben wir zuversichtlich die Gesinnung bezeichnen zu dürfen, die das allgemeine und ewige Christenthum in jeder concreten Offenbarung und Erscheinung desselben wieder findet und die sich bewußt ist, daß alle Mannichfaltigkeit und Unentschiedenheit der Bekenntnisse ihrem letzten Grunde nach doch in eine geistige Einheit ausläuft, die den Geschichten des christlichen Europa seit mehr als einem Jahrtausend ein unauslöschbares und gemeinschaftliches Gepräge der religiösen Weltanschauung und der von ihr getragenen Civilisation aufgedrückt hat. Wenn evangelische Publizisten in der ersten Hitze und Erbitterung des Streits dem Organismus der katholischen Kirche, gegenüber dem modernen Staate und Volksbewußtseyn jede besondere Berechtigung abgesprochen haben so hat dagegen die preußische Staatsregierung, in ihrem ernsten und leidenschaftslosen Gange, durch die Befangenheit solcher Stimmen ungeirrt, den Verhältnissen die wahre Höhe des Standpunktes abzugewinnen gewußt und dem katholischen Element der Monarchie die ganze Berücksichtigung, die es nach der Eigenthümlichkeit seines kirchlichen Prinzips ansprechen zu können scheint, wohlwollend zu Theil werden lassen. Wenn wohlgesinnte Männer zu der Umsicht der preußischen Regierung das Zutrauen hegten, daß dieselbe die Wiederherstellung des Kirchenfriedens nicht mit dem Opfer eines einzigen jener Grundsätze, welche sich aus der Natur des heutigen Staats und dem ganzen Gange der neuern Geschichte, zumal in Ländern gemischter Bevölkerung als unumgänglich ergeben, erkaufen werde, so ist auch diese wohlbegründete Hoffnung — die Thatsachen beweisen es — nicht getäuscht worden. Wenn endlich von beredten Stimmen auf das Bedenkliche, was in einem eigentlichen Glaubenszwist nicht nur für die Eintracht der deutschen Stämme im Innern, sondern auch für die Unabhängigkeit und Größe der Nation nach außen liege, nachdrücklich hinverwiesen, wenn an die Byzantiner und ihren Subtilitätenkrieg, während ein verwegener und thatkräftiger Feind an den Thoren des Reichs pochte, warnend erinnert, wenn unsere eigene Schmach, alle Noth und Barbarei des dreißigjährigen Kriegs abmahnend heraufbeschworen wurde, so hat es sich nunmehr in runden Thatsachen gezeigt, daß die Weisheit der Regierungen und der Geist der öffentlichen Sittlichkeit in Deutschland über diese Versuchungen weit erhaben und die Verblendung Einzelner vollkommen unschädlich zu machen im Stande sind. Und unter wie vielen Beziehungen wir auch immer das Werk der Wiederherstellung des Kirchenfriedens auffassen mögen, so viel ist gewiß, daß der Nation zum begonnenen neuen Jahr kein Geschenk gemacht werden konnte, für welches sich so, wie für dieses, seit Jahren die Wünsche und Segnungen ihrer edelsten Geister ausgesprochen hätten. Dies Ereigniß ist eine That und ein Denkmal. Hoffen wir nun, daß es in diesem großen Sinne gewissermaßen als das Siegel einer neuen Aera allseitig gewürdigt werde, daß die Saat der Eintracht und des Vertrauens, deren Pflege wahrlich nicht ohne Mühe und Aufopferung möglich war, eine lebendige Wurzel in den Herzen schlagen, daß sie wachsen und gedeihen und für dasjenige Land, welches noch immer die reinste und fruchtbarste Entwicklungsstätte des christlichen Geistes in all seinen Ausstrahlungen ist, für unser schönes Gesammtvaterland zu einem rechten Erntesegen ausschlagen möge! (A. A. Z.)

Posen, 22. Januar. Die Wintersaaten stehen durchweg sehr gut und berechtigen zu der Hoffnung einer ergiebigen Ernte für dieses Jahr. In Folge der milden Witterung konnten die Feldarbeiten bis zu Ende des vorigen Jahres fortgesetzt, die üppigen Saaten aber sowohl mit den Schafen, als dem übrigen Zuchtvieh behütet werden, was dem Landwirth bei dem vorherrschenden Futtermangel sehr zu statten gekommen ist. — Es lassen sich zwar keine erheblichen Veränderungen im Wohlstande im Allgemeinen wahrnehmen, doch scheint sich derselbe mehr und mehr zu heben, wozu bei dem Landmann, und auch in Bezug auf den Verkehr überhaupt, die anhaltend guten Getreidepreise beitragen. — Als eine Neuigkeit aus dem Nachbarstaate Polen wird erzählt, daß daselbst eine Branntweinsteuer beabsichtigt wird, nach welcher jede Brennerei, groß oder klein, eine fixirte Brenn-Abgabe von 1000 Fl. poln. (165 Rtlr. 20 Sgr.) aufbringen soll. Das diesfällige Gesetz soll bereits zur Allerhöchsten Bestätigung vorliegen. (Pos. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 19. Januar. (Privatmitth.) Gleich der hohen Bundes-Versammlung entwickelt auch die Militair-Commission des deutschen Bundes eine große Thätigkeit, die, äußerem Vernehmen nach, speziellen Bezug auf die mit dem Frühjahr beginnenden Befestigungsarbeiten zu Rastadt und Ulm haben sollen. Auf eben diese Angelegenheit bezieht sich denn auch die zeitweilige Anwesenheit des k. österreichischen Obristlieutenants Eberle von Chemisen, der mit der Leitung der Vorarbeiten in Rastadt beauftragt und seit etwa zehn Tagen in Frankfurt ist, wo er täglich Conferenzen mit vorbesagter hoher Kommission hält. — S. D. der Herzog von Sachsen-Coburg-Cohary trafen gestern Abend in hiesiger Stadt ein, und setzten diesen Morgen seine Reise über Brüssel und Ostende nach London fort, wohin er bekanntlich, um der Taufe des Prinzen von Wales beizuwohnen, eingeladen ist. — Der mit Ausführung des auf dem Roßmarkte zur dauernden Erinnerung an die im Jahre 1840 begangene Feier des vierten Säcular-Festes der Erfindung der Buchdruckerkunst zu errichtenden Monument beauftragte Bildhauer von Launitz ist in seinen Modellirungsarbeiten schon ziemlich weit vorgeschritten. Mehre der die schöne Gruppe bildenden Figuren sind bereits fertig; in dem Augenblicke aber ist ein geschickter Zeichner damit beschäftigt, eine Darstellung des Monumentes zu entwerfen, die sodann durch Steindruck in der berühmten Naumann'schen Offizin vervielfältigt werden soll, um Exemplare davon an die Subscribenten zu vertheilen, vielleicht auch dem Unternehmen neue Beförderer zu gewinnen. — Es wird glaubwürdig versichert, der großmüthige Gönner unseres J. P. Wagner, S. D. der Fürst von Fürstenberg, habe demselben auch noch freiwillige Unterstützung für den Fall verheißen, daß die ihm bereits überwiesene, aber noch nicht verbrauchte Summe von 7000 Fl. nicht hinreichen sollte, seine Versuche, den Electro-Magnetismus als Bewegkraft

im Großen anzuwenden, zu einem glücklichen Endresultate durchzuführen. Gegenwärtig verfolgt Wagner seine Arbeiten in einem ihm zugehörigen Garten vor dem Allerheiligen Thore; mit dem Frühjahr aber soll derselbe die Absicht haben, nach der Domäne des Fürsten zurückzukehren, die ihm größere Bequemlichkeiten darbietet, als der ihm hier zu Gebot stehende ziemlich beschränkte Raum. — In der jüngsthinnigen Sitzung des geographischen Vereins vernahmen wir einen sehr interessanten Vortrag seines zeitweiligen Direktors Dr. med. Bögner, der unter mehren andern die Erdkunde betreffenden Auskünften, uns auch die neuesten Nachrichten über die Lage der in der brasilianischen Provinz Rio-Grande vor etwa 23 Jahren von einem Frankfurter, Freireis, gestifteten deutschen Colonie mittheilte. Hiernach wäre dieselbe im schönsten Erblühen begriffen und zählte bereits an 8000 Mitglieder, die den Arbeiten des Landbaues obliegen und im Ganzen genommen in recht behaglichen Verhältnissen lebten. Zum Beleg seiner Schilderungen bezog sich Dr. Bögner auf glaubwürdige Privatbriefe, die von dortigen Colonisten an ihre hier zurückgelassenen Freunde geschrieben worden waren. — Das Unternehmen einer Dampfschifffahrt auf dem Mainstrome, für die Strecke von Bamberg bis Mainz, das gleich anfangs bei unsern Kapitalisten und Handelsleuten wenig Anklang fand, wird nach gerade von Mehren derselben aus günstigeren Lichte betrachtet. Zwar glauben sie nicht, daß sich die Actionäre eine bedeutende Dividende sofort davon zu versprechen hätten; jedoch auf die ersten Jahre der rheinischen Dampfschifffahrt zurückgehend, die, bei einer Anzahl von 20,000 Reisenden fürs Jahr, schon mit einigem Vortheil betrieben werden konnte, erwarten sie von jenem Unternehmen ein ähnliches Ergebniß, zumal da solches mit vergleichsweise geringen Kosten ausgeführt werden kann.

Augsburg, 19. Jan. Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes allerhöchstes Schreiben: „Wie die Gedaktion der Allgemeinen Zeitung sich der Landwirthschaft, des Gewerbwesens und des Handels unsers deutschen Vaterlandes, gegen das Ausland, fortgesetzt annimmt, giebt Mir einen erfreulichen Anlaß, ihr darüber Mein Wohlgefallen auszudrücken. Ich habe nichts dawider, daß, wenn die Redaktion es wollte, sie dieses Mein Schreiben in diesem Blatte zur Oeffentlichkeit bringe. München, 17. Jan. 1842. Ludwig."

Detmold, 18. Jan. Bei Regulirung der Nachsteuer, wofür eine Commission von sieben preußischen und sieben lippeschen Beamten niedergesetzt war, wurde mit vieler Milde verfahren; so viel man erfährt, sind nur ein paar Fälle vorgekommen, wo Waaren versiegelt worden sind, weil die Declaration nicht in gehöriger Weise geschehen; bei Privaten, d. h. Nicht-Kaufleuten, ist gar nicht visitirt worden. Am 12. Jan. war das Geschäft der Declarationen und Visitationen beendigt und hat auch von diesem Tag an alle Grenzbewachung nach dem Preußischen aufgehört, sodaß wir nun förmlich dem Zollverein einverleibt sind. Vor der neuen Veränderung mag man sich allerdings anfangs gefürchtet haben, da aber einmal der Uebergang überstanden ist, hört man wenig mehr von Besorgnissen; die Kaufleute, welche früher ihre Stimme am meisten zu erheben pflegten, sehen ein, daß sie nichts verlieren. Wir wollen hoffen, daß man für die Zukunft eben so zufrieden bleibe, wie man jetzt zu sein scheint.

Wiesbaden, 18. Jan. Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 18. d. M. bringt aus dem Hamb. Corresp. aus Westphalen, 4. Jan., die Nachricht, „daß eine in der Provinz Westphalen mit preußischer Censur erschienene Schrift: Genesis der Julirevolution, nachdem sie längst angekündigt und verbreitet war, von Berlin aus verboten und ihre Confiscation verfügt worden ist", wogegen wir aus der zuverläßigsten Quelle versichern können, daß jene gehaltvolle Schrift, in Wiesbaden gedruckt, mit herzoglich nassauischem Imprimatur erschienen ist und daß weder Verbot noch Confiscation preußischer Seits stattgefunden haben. (Frkf. J.)

Aus dem Herzogthum Nassau, 19. Januar. Die von der „Kölnischen Zeitung" gegebene Nachricht von einer bevorstehenden Verlobung unseres durchlauchtigsten Herzogs mit einer Prinzessin der Niederlande ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, für diesen Augenblick nicht als begründet anzusehen, und wohl nur auf Rechnung des innigsten Wunsches des Landes, unsern jugendlichen Fürsten baldigst vermählt zu sehen, zu setzen, dagegen dürfte die Vermählung unserer durchlauchtigsten Prinzessin Maria mit des Fürsten zu Wied Durchlaucht vielleicht schon im Juni d. J. Statt finden. (Frkf. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Januar. Gestern erhielten zwei der Königl. Pagen, die zu Claremont keinen Dienst haben, vom Ober-Kammerherrn den Befehl, sich bereit zu halten, um sich nächsten Montag zu Woolwich an Bord des vom Commander Nott befehligten Admiralitäts-Dampfboots „Firebrand" einzuschiffen und Sr. Majestät dem Könige von Preußen während der Ueberfahrt von Ostende aufzuwarten. Der „Firebrand" wird auch entweder den Marquis von Exeter, Ober-Kammerherrn des Prinzen Albrecht, oder den Lord Hardwicke, Post-Kapitän in der Königl. Marine, als Kammerherrn für den Dienst Sr. Majestät, an Bord nehmen. Auf demselben Dampfschiff wird sich Geheime Rath Bunsen einschiffen. Das Linienschiff „Vindictive" soll unverzüglich mit fünf anderen Kriegsschiffen nach den Dünen segeln, um das Schiff, welches den Preußischen Monarchen nach England herüberbringt, zu bewillkommnen und die Ankunft Sr. Majestät mit Ehrensalven zu begrüßen. — Drei Königliche Bagage-Wagen gingen gestern, mit Möbeln beladen, die für den Gebrauch der Gäste Ihrer Majestät in Windsor dienen sollen, aus dem Buckingham-Palast ab. Am Morgen des Tages vor der Taufe sollen alle Vorbereitungen, die jetzt in den Privat- und Staatszimmern des Schlosses, in der St. Georgs-Kapelle und in Kardinal Wolsey's Halle unter der Oberaufsicht des Hrn. Saunders vom Ober-Kammerherrn-Departement im Gange sind, vollständig beendigt sein. Durch eine so eben vorgenommene Veränderung in der Konstruktion der Schornsteine der sechs großen Oefen in der St. Georgs-Kapelle hat man eine bedeutend höhere Temperatur erlangt, so daß es nicht nöthig sein wird, noch mehr Oefen in jener Kirche anzubringen. Die eiserne Röhre eines jeden Ofen ist nämlich, etwa zehn Fuß über dem Boden, in horizontaler Richtung mehrere Ellen an den Seiten der Kapelle entlang geführt worden, ehe sie in die Höhe steigt und oben durch ein Fenster hinausgeht. Auf diese Weise brachte man vorgestern die Wärme in dem Gebäude auf 7 Grad, und am Tauftage denkt man sie noch bis auf 10 Grad zu steigern. In Frogmore Lodge sind Schlaf- und Putz-Zimmer für 30 vornehme Gäste der Königin eingerichtet. Auch in dem rundem Thurm werden mehrere Gemächer zur Aufnahme von Gästen in Bereitschaft gesetzt. Drei große gothische Bronze-Kronleuchter, aus denen Gas brennen soll, werden an der hohen Decke der neuen Reitbahn aufgehängt, u. außerdem sollen noch 60 Glas-Kandelaber an verschiedenen Stellen der mit der Reitschule zusammenhängenden Gänge und Stallungen angebracht werden. Den Fußboden der Halle Kardinal Wolsey's, in welche die Taufgäste zuerst eintreten werden, wenn sie aus dem Schloß kommen, so wie den Fußboden des hohen Chors und der Gänge in der St. Georgs-Kapelle werden Kokosnuß-Matten bedecken, die so dick sind wie ein Brett. In Kardinal Wolsey's Halle wird durch einen einzigen ungeheuren Ofen eine Temperatur von etwa 8 Grad Wärme erreicht werden. Ringsum den inneren Raum dieses Gebäudes werden prächtige Sitze für die Gäste errichtet. Eine Menge von Tapezierern und anderen Handwerkern sind jetzt mit der Aufstellung der Betten und übrigen Möbel in den Staats- und Privat-Gastzimmern des Schlosses beschäftigt. — Das Oratorium „Herkules", aus welchem Prinz Albrecht einen großen Marsch für die bei der Tauf-Ceremnnie aufzuführende Musik ausgewählt hat, wnrde im Jahre 1744 von Händel komponirt. Bei der letzten Installirung der Ritter des Hosenband-Ordens in der St. Georgs-Kapelle im Jahre 1805 spielten Orgel und Orchster denselben Marsch. — Man besorgt doch, daß die Besseruug in dem Befinden der Königin Wittwe bis zum 25. d. noch nicht so weit vorgeschritten sein möchte, um es Ihrer Majestät möglich zu machen, der Taufe des Prinzeu von Wales beizuwohnen. Sollten jedoch ihre ärztlichen Rathgeber, nach ihrer Ankunft in Marlbrough-House, wo die Königin Wittwe am Freitag oder Sonnabend erwartet wird, der Meinung sein, daß ein Besuch derselben im Schloß Windsor so kurz nach ihrer Abreise von Sudbury-Hall nach London, ihrer Gesundheit nicht schaden würde, so will Ihre Majestät ihre Nichte, die regierende Königin, auf einige Tage besuchen.

Die leitenden Londoner Journale legen der Reise des Königs von Preußen nach England manche politische Bedeutung bei. So schreibt der Morning-Herald: „Wiewohl sich nicht erwarten läßt, daß der Besuch des Preußischen Monarchen bei dem interessanten Anlaß der feierlichen Aufnahme unsers Kronprinzen in die christliche Gemeinschaft unmittelbare politische und commercielle Erfolge haben werde, kann man doch eben so wenig vermuthen, daß ein so intelligenter und persönlich thätiger und energischer Fürst, wie Se. Preußische Majestät, in seinem Verkehr mit den verantwortlichen Räthen der Königin Viktoria ein stummes Schweigen über Gegenstände beobachten werde, die für England und Deutschland von gemeinsamem Interesse sind. Zwischen England und Deutschland, wie es durch Preußen repräsentirt wird, besteht ein Band der Einigung, das durch keine Meinungsverschiedenheiten über geringere Fragen europäischer Politik je gelockert werden darf: der protestantische Glaube, dessen unerschrockener Vorkämpfer auf dem europäischen Continent der König von Preußen ist und bleiben muß." Der Herald geht hierauf zum Theil in fehlgreifende Erörterungen ein, in die wir ihm jetzt nach glücklicher Beilegung der kirchlichen Wirren in Deutschland um so weniger folgen wollen. „Preußens Protestantismus, bemerkt das Journal wiederholt, sichere diesem Staat und durch denselben dem vereinigten Deutschland die Sympathieen Englands, trotz der „etwas widerwärtigen (somewhat adverse) Handels-Interessen des deutschen Zollvereins." Preußen bilde unläugbar Deutschlands politischen Schwerpunkt, und Oesterreich werde weise daran thun, wenn es sich fortan vorwiegend auf seine ungarischen und slavischen Lande stütze, der Consolidirung dieser letzteren seine ganze Aufmerksamkeit zuwende. . . . „Die freie Donauschifffahrt", fährt der Herald fort, „die Entwickelung der großen Hülfsquellen Ungarns, die Unabhängigkeit der Wallachei und Moldau sind unter den jetzigen Umständen für Oesterreich mehr werth, als jeder anderwärtige Einfluß. Eine Allianz mit Preußen ist aber für England nicht bloß darum höchst wünschenswerth, weil sie die beiden mächtigsten protestantischen Staaten der Welt zu einem Schutzbündniß für ihren Glauben vereinigen würde, sondern auch darum, weil sie Deutschland von einer allzu großen Vertraulichkeit mit Rußland abwenden müßte — einer Vertraulichkeit, welche vormals den deutschen Völkern keine guten Früchte trug. Werden die Freundschaftsbande zwischen England und Preußen enger gezogen, so wird damit eine neue Schranke gegen die Einmischung des Nordens in die innern deutschen Angelegenheiten errichtet. Auch ist keine Gefahr vorhanden, daß eine solche Freundschaft später eine Coalition zwischen Oesterreich und Rußland herbeiführen könnte. Die Vortheile eines guten Einverständnisses zwischen England und Preußen für den Fall, daß Europa jemals wieder von dem Fluch eines englisch-französischen Kriegs heimgesucht würde, sind zu offenbar, als daß sie einer näheren Erörterung bedürften. Der erste Zweck irgend eines Continentalkriegs, den Frankreich begönne, müßte ein Angriff auf die Integrität Deutschlands sein, ja ein solcher Angriff ist wirklich bei den Franzosen ein Nationalgedanke geworden. In einem Kriege mit England würde Frankreich ohne Zweifel die europäischen Verträge von 1815 zu stören suchen, und in diesem Falle würden Preußens und Englands Interessen fast identisch. Preußen ist überdies eine beinahe so große Militärmacht wie Frankreich, und sein Militär-Etat noch besser organisirt. Bei der Pflege internationaler Freundschaft dürfen solche Möglichkeiten, so entfernt sie auch liegen mögen, nicht außer Betracht bleiben."

Frankreich.

Paris, 17. Jan. Aus Bordeaux wird unterm 14. d. gemeldet, daß Hr. Salvandy in dieser Stadt eingetroffen. — Die Pairskammer ging heute über den Brief des Chambolle zur Tagesordnung über, d. h. mit andern Worten, sie erklärte, sich nicht an den Verfasser des incriminirten Artikels des Siècle, sondern an den verantwortlichen Herausgeber halten zu wollen. — In der Deputirtenkammer begann heute die Adreßdebatte. Hr. Béchard, zur Opposition gehörig, trat zuerst auf. Natürlich fand er an der von der Regierung eingeschlagenen Politik nicht weniger als alles zu tadeln; aber dieser Tadel war so wenig geistreicher und eindringlicher Art, daß diese Rede wenig Eindruck machte. Nach ihm trat Hr. Carné auf, der sich gänzlich für die im Innern vom Cabinet befolgte Politik erklärte und insbesondere die Strenge, mit welcher man gegen alle Preßvergehen aufgetreten, zu loben fand; nur mit der auswärtigen Politik war der Redner nicht einverstanden. Die Kammer habe der Regierung das Absonderungssystem vorgeschrieben, und diese habe Unrecht gehabt, einen andern Weg einzuschlagen. Der nächste Redner war Herr Berville.

Es wäre um die französische Presse geschehen, wenn der Grundsatz, kraft dessen der Drucker des Charivari vorgestern zu Geldstrafe und Gefängniß verurtheilt ist, zur allgemeinen Norm für die Aussprüche der Tribunale würde. Wird durch jenen Grundsatz nicht die ganze Presse unter die Censur der Buchdrucker gestellt, wird dadurch nicht die Veröffentlichung jedes Gedankens von der Einsicht, dem Muthe, der Laune des Buchdruckers abhängig gemacht, der seine Weigerung in jedem Falle durch die Berufung auf seine Verantwortlichkeit vor dem Gesetze motiviren könnte? Eine solche Controle der Buchdrucker über die Presse würde um so mehr Spielraum zu den schmählichsten Mißbräuchen geben, als die Buchdruckerei eins der wenigen geschlossenen Gewerbe in Frankreich ist, die an jedem Orte nur von einer bestimmten Zahl patentirter Bürger betrieben werden können. Zu dem Allen kommt dann endlich noch die Rücksicht darauf, daß es für die Mehrzahl der Buchdrucker eine materielle Unmöglichkeit ist, den Inhalt der Schriften, die durch ihre Pressen zu Tage gefördert werden, auch nur oberflächlich zu kennen, oder gar ihn gegen das Strafgesetz abzuwägen. Ist es aber billig, ist es gerecht, ist es vernünftig, Jemanden zur Rechenschaft zu ziehen für ein Vergehen, um welches er nicht einmal gewußt haben kann, geschweige denn, daß sein Wille dabei thätig gewesen wäre? Alle diese Gründe lassen den vorgestern erfolgten Ausspruch des Geschworenengerichts als eine Ausnahme erscheinen, die kein Prinzip hat, das sich an die Stelle der bisher gültigen Regel setzen könnte, und welche deshalb nur als Warnung eine größere Bedeutung hat. (L. A. Z.)

Die Speculanten an der Börse hatten sich überzeugt, das Ministerium werde bei dem parlamentarischen Kampfe, der heute in der Deputirtenkammer begonnen hat, obsiegen und die Opposition nicht im Stande seyn, in den Adreß-Entwurf der Kommission ein Amendement zu bringen. Die 3proc. Rente war heute bis auf 78. 95 bis 79 gestiegen, konnte sich aber am Schluß auf dieser Höhe nicht behaupten und sank wieder in

Folge einiger Anerbietungen auf 78. 90. Diese Reaction wurde durch das Gerücht veranlaßt, Herr von Salvandy werde noch diesen Abend in Paris eintreffen, um an der Adreß-Debatte Theil zu nehmen.

Italien.

Rom, 4. Jan. Es werden häufige Cardinals-Congregationen gehalten, worin, wie man versichert, sowohl inländische als ausländische kirchliche Verhältnisse von Wichtigkeit zur Berathung kommen. — Einer der ausgezeichnetsten hiesigen Juristen, der Consistorialadvokat De Pietro, Wittwer und Vater einer zahlreichen Familie, ist in den geistlichen Stand getreten; der heil. Vater hat ihn zum dienstthuenden Prälaten erhoben. Man sagt, er werde die wichtige Stelle eines Uditore Sr. Heiligkeit erhalten, welche gegenwärtig von Monſ. Caterini bekleidet wird. — Durch die energischen Maßregeln der Behörde gegen die vorgekommenen nächtlichen Ueberfälle ist diesem Unfug, wie es scheint, gesteuert. Es ward zur Sicherheit der Bürger noch verordnet, daß in allen Abends offen stehenden Wohnhäusern ohne Ausnahme die Eingänge von Sonnenuntergang an durch Licht erhellt sein müssen. Frevler anderer Art, welche öffentliche Madonnenbilder beraubten, hat die Polizei bereits eingefangen; als Kirchenräuber werden sie einer schweren Strafe nicht entgehen. — Auch in der Lombardei wird die öffentliche Sicherheit häufig gefährdet. Die österreichische Kriminal-Gesetze sind gut für Deutsche und Venetianer, aber nicht für die Missethäter der Lombardei, wahre Professoren der Landstraße. Für diese gehört das Standrecht, aber nicht eine Prozeßform, wo das eigene Geständniß dazu gehört, um eine Todesstrafe verhängen zu können. Ob wohl ein lombardischer Straßenräuber schon einmal selbst gestanden hat? (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 20. Dezember. Das Siecle (Αἰών) stand am letzten Dienstag vor Gericht wegen eines Artikels unter dem Titel „die französische Million und der Kolettismus.' Die französische Politik war darin ziemlich rauh behandelt, aber die Advocaten, die das Journal vertheidigten, traktirten Frankreich und seine Agenten und Anhänger in Griechenland vollends auf eine Weise, daß der französische Gesandte Satisfaktion verlangte. Der Gerichtshof aber sprach das Journal frei, und dies hat das jetzige Ministerium so erschüttert, daß Hr. Theocharis in aller Eile zur Rückkehr aus Deutschland aufgefordert wurde. Man betrachtete ihn allgemein als Hrn. Christides' Nachfolger. Theocharis ist ein sehr fügsamer Mann, ganz ohne eigenen Willen. Auf Maurokordatos will man nur im Nothfall zurückkommen, aber die ernste Wendung der türkischen Angelegenheit dürfte diesen Nothfall herbeiführen. Maurokordatos scheint mir der einzige griechische Staatsmann, der in einer bedenklichen Krisis das Staatsruder zu führen die erforderliche Energie hätte. Ein anderer Grund, der Frankreich und das jetzige Ministerium bei den Griechen unpopulär macht, ist, daß Frankreich Himmel und Erde in Bewegung setzt, um hier wie anderwärts in der Levante den Katholicismus auszubreiten, die Griechen aber hassen die Papisten fast so sehr wie die Türken, und verfolgen daher die leiseste Bewegung derselben mit eifersüchtigen Augen. Die griechischen Journale waren die letzte Zeit her voll scharfer Artikel gegen die Katholiken in der Levante, und tadelten es indirect sogar, daß in Athen, dem Piräeus, der deutschen Colonie Herakli, in Nauplia, Patras u. s. w. katholische Capellen gebaut werden dürfen, während einige griechische Kirchen in Kornspeicher verwandelt oder zu andern profanen Zwecken benützt werden sollen. Die französischen Lazaristen haben so eben auf der Insel Naxos ein katholisches Seminar eröffnet; zu andern Zeiten würde dies keine Aufmerksamkeit erregt haben, in diesem Augenblick aber erregt es ihnen heftige Anfeindung. — Bei Karysto hat man eine schöne Kupfermine entdeckt; die Regierung hat einige Bergleute abgeordnet, um darüber zu berichten. — Im Piräeus liegt das britische Linienschif Benbow von 75 Kanonen. (Times.)

Afrika.

Aus Algier laufen ganz besonders gute Nachrichten ein. Sonderbar ist es dabei, daß die Regierung, ganz gegen die sonst übliche Gewohnheit, diese unerwarteten Erfolge gar nicht hervorzuheben sucht, und eher Miene macht, als ob der General Bugeaud die Dinge zu weit getrieben. Durch ein in Algier von Oran den 5. Januar eingetroffenes Dampfschiff hat man erfahren, daß alle Stämme des Kreises von Tlemsen sich unterworfen haben, und dem ihnen von der französischen Regierung vorgesetzten Oberhaupte Gehorsam zu leisten versprechen. Die Schechs sollen sich vereinigt und den einstimmigen Beschluß gefaßt haben, sich unter französischen Schutz zu stellen. General Lamoricière hat sie dazu bewogen. Dieser General ist bereits in der Umgegend von Tlemsen mit seiner mobilen Kolonne eingetroffen. Abd-el-Kader soll bei dem Kaiser von Marokko eine Zuflucht gesucht haben. Indeß bedarf dies Gerücht noch sehr der Bestätigung. — Ein Privatschreiben aus Oran vom 2. Januar sagt, daß die Macht Abd-el-Kaders nur noch dem Namen nach besteht. Fast alle Stämme fallen nach und nach von ihm ab. Die Bordscha haben sich dem General Lamoricière unterworfen. Nur die Haschems und die Garabas bleiben dem Emir, der bekanntlich zu dem ersten Stamme gehört, noch treu. Dagegen sind selbst die Beni Amer, deren Treue bis jetzt unerschütterlich war, von Abd-el-Kader abgefallen. — Der Messager enthält ein Schreiben aus Oran vom 2. d., welches interessante Details über die Vorfälle in jener Provinz gibt. Das Schreiben ist von dem Artillerie-Kapitän Azema von Montgravier unterzeichnet und enthält im Wesentlichen Folgendes: „Der Afrikanische Krieg geht mit schnellen Schritten seiner Lösung entgegen; die Macht Abd-el-Kaders existirt nur noch dem Namen nach, und jenes siebenjährige blutige Drama, in welchem Christen und Muselmänner sich zu vernichten strebten, naht, Dank dem Himmel, seinem Ende. Die Stämme fallen, einer nach dem anderen, von der Sache des Sohnes Mehedbin's ab. Ich erfahre in diesem Augenblick, daß der mächtige Stamm der Borgia sich dem General v. Lamoricière unterworfen hat, und ich bin selbst im Westen der Provinz Oran Zeuge einer der interessantesten Episoden dieses Krieges gewesen. Es war die Zusammenkunft, welche am 28. Dezember, im Angesichte von Tremezen, dem letzten Bollwerk der erlöschenden Macht Abd-el-Kaders, zwischen dem General Mustapha und Mohamed-Ben-Abdallah, einem ehrwürdigen Marabout, den die empörten Stämme zum Chef ernannt haben, stattfand. Seine Autorität ist von der Wüste Angaed bis zum Gebirge Trara anerkannt, so daß in der Provinz Oran von den Chelif bis zu der Taffna und von dem Meerr bis zu den Oasen Sahara's nur noch die Hachems und die Garabas unserem Feinde treu bleiben. Im Westen der Provinz aber haben sich alle Stämme der Fahne des neuen Chefs angeschlossen, und selbst der Stamm der Beni-Amer, deren Treue gegen Abd-el-Kader bisher noch nicht gewankt hatte, ist durch die Politik des General Mustapha für uns gewonnen worden. Die Zusammenkunft, von der ich Sie unterhalten will, hatte den doppelten Zweck, auf jenen mächtigen Stamm zu wirken und mit Mohamed-Ben-Abdallah, dem die Stämme den Namen eines Sultans beigelegt haben, bekannt zu werden. Die Zusammenkunft fand in dem Isserthale statt, wo der Oberst Tempourre den Sultan erwartete. Der General Mustapha war ihm aus Rücksicht für das religiöse Ansehen, in welchem er steht, entgegen gegangen. Der Sultan näherte sich mit seinen drei Brüdern und den angesehensten Chefs, die er mit sich geführt hatte, dem Platze, der zur Zusammenkunft bestimmt war; er verrichtete erst ein kurzes Gebet, und dann trat er zu den Franzosen heran. Der General Mustapha empfing ihn mit folgender Anrede: „Glücklich ist der Tag, an welchem ich sehe, wie sich unter meinen Auspizien das gute Vernehmen zwischen den Christen und einem so heiligen und ehrwürdigen Manne entwickelt. Dieser Tag wird, dem Himmel sei Dank, das Pfand und der Vorbote der Allianz sein, die unter dem Schutze des Königs der Franzosen zwischen den beiden Racen geknüpft werden muß, und ich wüßte die wenigen Tage, die mir noch zu leben übrig bleiben, nicht besser zu benutzen, als die Erhöhung deines unter uns schon so berühmten Hauses zu begünstigen." Er bat darauf Mohamed-Ben-Abdallah, sich mit seinen Brüdern zu seiner Rechten, und den Oberst Tempourre, sich zu seiner Linken niederzulassen. Die Oberhäupter der Stämme standen hinter dem Sultan, die französischen Offiziere hinter dem Oberst, und nun begann die Konferenz über die großen Interessen, welche in diesem Lande in Frage stehen. Vereint durch ihren gemeinschaftlichen Haß gegen Abd-el-Kader, hatten sie sich nur über die letzten Mittel zu seiner Vernichtung zu verständigen. Der Oberst hatte den Auftrag erhalten, dem Sultan von Seiten des Gouverneurs einige kostbare Geschenke zu überreichen und ihm für die Gegenwart wie für die Zukunft den Schutz unserer Waffen gegen den verhaßten Unterdrücker der Stämme zuzusichern. Er entledigte sich dieses Auftrags mit der Würde und mit der Schicklichkeit, die man von einem Manne erwarten durfte, der gewohnt ist, in den zartesten und verwickeltsten Verhältnissen mit den Eingebornen umzugehen. Die Geschenke gingen von der Hand des Obersten in die des General Mustapha über, der dieselben vor dem Sultan niederlegte und die Schönheit jedes einzelnen Gegenstandes mit jener anscheinenden Einfachheit und Gutmüthigkeit geltend machte, welche uns die Feinheit eines Hofmannes verrieth, der in den Palästen der Bei's und der Pascha's erzogen ist und in Paris alle Verfeinerungen unserer Civilisation studirt hat. Das ernste Asiatische Gesicht des Marabout verzog sich kaum, als man ein wunderschönes Thee-Service und zwei prachtvolle goldene Uhren vor ihm niederlegte; aber seine Brüder waren weniger zurückhaltend in ihrer Bewunderung. Es ist Zeit, daß ich Ihnen die Person jenes Mannes näher beschreibe, der ohne Zweifel unter dem gewandten Einflusse Mustapha's bestimmt ist, eine große Rolle zu spielen. Sein Name traf unter dem Empörungs-Geschrei der Kabylen von Trara zum erstenmale unser Ohr, und die Arabische Tradition leitet seinen Ursprung von den Gründern des Islamismus ab. Er zeichnet sich von den übrigen Arabern nur durch die auffallende Reinlichkeit seines Kostüms aus; in der Unterhaltung entschlüpfen ihm oft Worte, durch welche der Stolz unter dem Schleier der Frömmigkeit hervorblickt. So sagt er oft: „Mein Vorfahr Abubeker und mein Vetter, der Prophet." Er ist 40 bis 50 Jahr alt, hat kleine glänzende Augen, ein langes hageres Gesicht, dessen Blässe als ein Zeichen der Buß-Uebungen, die er sich auferlegt hat, betrachtet wird. Seine Blicke sind immer zu Boden gerichtet, und seine Physiognomie drückt eine vollkommene Gleichgültigkeit gegen alle weltliche Dinge aus, an denen er, dem Anscheine nach, nur gezwungen Antheil nimmt. Bevor wir uns von dem Marabout trennten, bat ihn der General Mustapha, den Segen des Himmels auf die um ihn versammelten Muselmänner herabzurufen. Die ganze Begleitung des Sultans trat hierauf näher, und die Hände gen Himmel gehoben, wiederholten 1500 Krieger das nachfolgende, von dem Marabout gesprochene Gebet: „Gnädiger und barmherziger Gott, wir bitten dich, unserem unglücklichen, durch einen grausamen Krieg verwüsteten Lande den Frieden wiederzugeben. Erbarme dich der Völker, welche deine Gerechtigkeit in das äußerste Elend versenkt hat. Laß in unserer Mitte den Ueberfluß und das Glück wieder aufleben, dessen wir uns früher unter einer beschützenden Gewalt erfreuten. Gieb uns den Sieg über die Feinde unserer Ruhe, und möge die heilige, durch den Propheten offenbarte Religion niemals aufhören, siegreich zu sein!"

Lokales und Provinzielles.

Aus Schlesien, 10. Januar. Seit dem Anfang des Jahres finden mehr denn je wieder die Argonautenzüge nach Oberschlesien in die dasigen berühmten Schäfereien statt. Das Hauptziel, wornach man steuert, ist Kuchelna (fürstl. Lichnowskyisch), aber auf der Fahrt dahin giebt es noch mehrere Landungspunkte, wie unter andern Chrzelitz, Hennersdorf, Groß-Herrlitz, auf denen man die ersten Nachforschungen hält nach dem goldnen Vließ. Der Umstand, daß bereits alle hochfeinen Wollen wieder zu glänzenden Preisen verschlossen sind, hat den Fleiß unserer Schafzüchter aufs neue angeregt. Wie man es mit der Sache nimmt, dafür mag die Thatsache zeugen, daß man in Kuchelna Widder mit 1000 Thalern bezahlt, und sich gerade nach solchen theuren Exemplaren — weil sie höchst selten sind, und einstweilen wohl nur hier vorkommen — drängt. Das Höchste, was jedoch noch für ein solches geboten worden, kam am 4ten d. vor; denn es trug einer unserer Gutsbesitzer, der selbst Eigenthümer einer hochfeinen Heerde ist, 1000 Dukaten für den zweijährigen Widder Nr. 120 an, ohne daß er ihn bekommen, und ohne daß die vom Bericht-Erstatter dabei übernommene Vermittelung zum Ziele führen konnte. — Man hat schon seit langen Jahren von mehreren Seiten Bedenken aufgestellt, ob der hohe Gewinn, den hochedle Schäfereien bringen, noch weiter hinaus zu erwarten sei, man hat in Folge dessen es auch als eine Art von Thorheit verschreien wollen, wenn man so hohe Zuchtviehpreise zahle. Die Widerlegung dieser Bedenken liegt in den hier angeführten Thatsachen. — Wir müssen in unserem diesmaligen Bericht auch noch eine seltene Rivalität zweier Wollhandlungshäuser hervorheben, vermöge deren der Abschluß auf feine Schuren beschleunigt worden: es ist das Haus des Herrn Violey in Verviers und das des Herrn Wehrmann in Riga. Auffallend genug und vor einem Vierteljahrhundert sicher nicht erwartet ist diese Rivalität. Betrachtet man Wolle, wie sie die beiden Häuser kaufen, als ein Produkt der Industrie — was sie in der That ist, indem man wenigstens ein Drittheil ihres Preises als Lohn der bei ihrer Erzeugung angewandten Intelligenz ansehen muß — so ist uns Rußland in diesem Industriezweig tributbar, so sehr es auch darnach strebt, sich von uns frei und unabhängig zu machen. In der Produktion solcher Wolle wird es uns schwerlich jemals einholen, und es würde, wollte es die Einfuhr derselben bei sich verbieten, die Waffen gegen sich selbst richten, weil es dann seine, durch Opfer aller Art ins Leben gerufene Wollenmanufaktur, vornehmlich in den feinsten Artikeln, zu Grunde richten müßte. Die Preise der Schuren, worin die genannten beiden Häuser ganz besonders konkurriren, bewegen sich zwischen 120 bis 140 Thaler für den preußischen Centner. (A. A. Z.)

Mondfinsterniß,
Mittwoch den 26. Januar 1842.

Obgleich von dieser partiellen Mondfinsterniß, bei welcher nur der fünfte Theil der Mondscheibe unverfinstert bleibt, schon jeder Kalender die erforderliche Notiz enthält, so ist doch gewiß für Manchen eine kleine öffentliche Erinnerung daran nicht ganz unnöthig, weil man nicht alle Tage in dem Kalender zu sehen pflegt.

Wenn der Mond, etwa noch sieben Minuten vor Sonnenuntergang, in Nordosten aufgeht, wird man bei recht heiterer Luft am östlichen Rande schon eine ganz schwache Umflorung bemerken, weil vom Monde, und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 20 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 25. Januar 1842.

(Fortsetzung.)

zwar von den Gegenden aus gesehen, welche wir am östlichen Rande erblicken, die Erdkugel schon etwas vor die Sonnenscheibe getreten ist. Nach Maßgabe, als dies immer mehr erfolgt, sehen wir die Umflorung immer mehr zunehmen und sich immer weiter über die Mondscheibe ausbreiten, bis um 5 U. 26 M. mittlerer Breslauer Zeit der Mond in den Kernschatten der Erde wirklich einzutreten beginnt, und in Folge dessen auf der uns zugekehrten Seite desselben eine totale Sonnenfinsterniß immer mehr Platz greift, was uns von unserem Standpunkte aus erscheint, als ziehe eine bedeutend größere, doch nicht scharf begränzte, kreisrunde Scheibe dergestalt von Ost nach West über die Mondscheibe, daß nur der fünfte Theil derselben auf der südlichen Seite davon unberührt bleibt. Um 6 U. 52 M. ist dieser Moment der größten Verfinsterung, welche auch bei bedecktem Himmel durch eine bedeutende Lichtabnahme sich bemerklich machen, bei heiterer Luft aber auch die kleineren Sterne sichtbar hervortreten lassen wird.

Von da an sieht man den Mond allmählig und zuletzt immer rascher aus dem Kernschatten der Erde wieder austreten, welcher endlich um 8 U. 18 M. am oberen Rande die Mondscheibe gänzlich verläßt, und nur noch eine leichte Umflorung zurückläßt, welche indeß auch immer schwächer wird, und bis um 9 U. 20 M. spurlos verschwindet.

In einem großen Theile des westlichen Europa wird man den verfinsterten Mond der Sonne gegenüber sehen, noch bevor diese untergegangen ist: eine Erscheinung, welche natürlich nicht stattfinden könnte, wenn nicht die Strahlenbrechung in unserer Luft das Bild der Sonne noch eine Zeit lang über dem Horizonte uns zeigte, während diese doch in der Wirklichkeit bereits untergegangen ist. Wir können uns den Gewinn an Tageslicht hierdurch täglich auf mehr als eine halbe Viertelstunde anschlagen. v. B.

Breslau, den 23. Januar 1842.

Mannigfaltiges.

— Nach der Londoner Times hat ein Oberstlieutenant Blanchard ein Deckungsmittel erfunden, das von zwei Mann getragen wird und die Artilleristen bei den Kanonen vollständig gegen Flintenfeuer sichert. Ein Oberstlieutenant Menzies soll diese Erfindung mit den Raketen in Verbindung gebracht und die Furchtbarkeit dieser Waffe ungemein erhöht haben.

— Thalberg ist gegenwärtig in Mailand. Die Mailänder rasen wie sie nie gerast haben, selbst nicht bei Paganini, kaum bei der Malibran. Und doch sind sie, wie leicht erregbar sie auch sonst sein mögen, von instrumentaler Virtuosität schwerer in Bewegung zu bringen, als der besonnenste Deutsche. Thalberg aber war der Mann dazu. Männer und Frauen, Kenner und Laien, Musiker vom Fache und Dilettanti, Dichter und Prosaisten, alle Journale — kurz die Raserei ist allgemein; die Sprache ringt vergebens nach neuen Bezeichnungen.

— Das artige Prince-Theater in London, auf welchem im Sommer 1840 die deutsche Oper spielte, und dessen Herstellung beinahe 60,000 Pf. St. gekostet hat, ist kürzlich im Wege der Versteigerung um 19,400 Pf. St. verkauft worden.

— In London bestehen mehrere Anstalten zur Beherbergung und Verpflegung obdachloser Individuen im Winter, von denen die im Whitecrost-Street im östlichen, die in Market-Street im westlichen Stadttheile, und das Asyl für dürftige Matrosen die bedeutendsten sind. Im gegenwärtigen Jahre ist der Andrang zu diesen seit einigen Tagen geöffneten Zufluchtsstätten viel stärker als früher. Das Asyl in Whitecroß-Street zählte gleich am ersten Tage 112 Hülfesuchende (82 mehr als im vorigen Jahre) und im Ganzen bis jetzt 1762, was die Anzahl des vorigen Jahres gleichfalls um 457 übersteigt. Jede Nacht beträgt die durchschnittliche Zahl 360. Der größte Theil dieser Unglücklichen besteht aus Fremden, welche in keinem Kirchspiele das Heimathsrecht haben; jeder derselben bekommt Nachts und Morgens ein halbes Pfund Brod. Auch in dem westlichen Asyl, wo nur gegen ein Billet von einem der Subskribenten die Zulassung stattfindet, ist die Menge der Hülfesuchenden weit größer, als früher, und obgleich nur für 100 Personen Anstalten zur Aufnahme vorhanden sind, so mußten doch in einer Nacht der vergangenen Woche 36 über diese Zahl zugelassen werden. Hier ist die Verpflegung von besserer Art, als sonst gewöhnlich: sie liegen, je zwei, in Strohbetten mit einer Decke und zwei Matratzen, und erhalten Abends Brod und Suppe, Morgens aber Milch und Brod. Das Matrosenasyl ist dießmal, in Folge der starken Nachfrage für den Seedienst, weniger besucht, als seit mehreren Jahren.

— Man schreibt aus Batavia unterm 11. September: Durch das Niederbrennen der Alangalang-Gebüsche in der Umgegend von Solo sind große Heerden wilder Schweine und Tiger aus ihrem früheren Asyle vertrieben worden, welche nun in der Ngawischen Wald geflüchtet sind, wo diese Bestien sich gegenwärtig den in der Nähe jenes Waldes wohnenden Menschen furchtbar machen. Erst am 4. desselben Monats ist ein Detaschement Soldaten, 2 Stunden von Ngawi, von 15 bis 20 Tigern angefallen, und bei dem zwischen beiden Parteien stattgehabten Gefechte sind drei Soldaten von den Tigern lebensgefährlich verwundet worden. Ebenso werden auch die wilden Eber, namentlich diejenigen, welche Hörner haben, den Menschen gefährlich, denn erst am 23. August ist eine bejahrte Frau in der Nähe von Plora von einem gehörnten Eber getödtet worden.

Neueste politische Nachrichten.

** Paris, 18. Jan. (Privatm.) Hr. v. Salvandy ist bereits in Paris eingetroffen. Wohlunterrichtete versichern, daß Hr. Guizot ihn desavouiren wird, da nicht der Minister des Aeußern, sondern eine unverantwortliche Person den Gesandten zurückberufen hat. Nach einem andern Gerüchte, das ich nicht verbürgen kann, das aber nichtsdestoweniger im consequenten Zusammenhang mit der Absicht des Hrn. Guizot steht, die Abreise des Gesandten von Madrid zu mißbilligen, hat Hr. v. Salvandy, als er in seinem Hotel abstieg, seinen Arzt bei sich gefunden, der ihm erklärte, daß sein durch die schnelle Abreise aufgeregter Gesundheitszustand einen 14tägigen Aufenthalt auf dem Lande erheische. Daß dieser Arzt sein Diplom von einer diplomatischen Fakultät erhalten, versteht sich von selbst.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Bauholz-Lieferung für die Oberschlesische Eisenbahn bei Löwen.

Die Lieferung der erforderlichen Bauhölzer zum Oberbau der Neisse- und Fluthbrücken bei Löwen, und zwar:

I. Klasse, 16,636 laufende Fuß, 12 und 14 Zoll, vierkantig beschlagenes Kiefernholz, bestehend aus:

144 Stück	zu	16½	Fuß lang,
128	=	= 17½	dito,
240	=	= 20½	dito,
64	=	= 35	dito,
120	=	= 40½	dito,

II. Klasse, 3578 laufende Fuß, 10 und 12 Zoll, vierkantig beschlagenes Kiefernholz, bestehend aus:

48 Stück	zu	17½	Fuß lang,
16	=	= 18	dito,
120	=	= 20	dito,

III. Klasse, 4427½ laufende Fuß, 9 und 10 Zoll, vierkantig beschlagenes Kiefernholz, bestehend aus:

161 Stück zu 27½ Fuß lang,

sollen am 31. d. M. Nachmittags 3 Uhr in unserem Büreau, hier in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 43, den Mindestfordernden in Verdung gegeben werden.

Die näheren Bedingungen sind in Brieg bei unserem Spezial-Ingenieur Herrn Hoffmann und hier in unserem Büreau zu erfahren. Lieferungsfähige Unternehmer laden wir zu diesem Termin mit dem Bemerken ein, daß der Zuschlag im Termin erfolgen kann.

Breslau, den 21. Januar 1842.

Das Directorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Vollblut-Hengste.

In dem Gestüt zu Ollschowa bei Gr. Strehlitz decken vom 1. Februar d. J. ab die nachverzeichneten Vollblut-Hengste, zu den dabei bemerkten Preisen:

1) **Malvolio**, br. H., gez. 1836 von Mr. Jaques, v. **Liverpool** a. d. **Comedy**, v. **Comus**.
G. St. B. Th. IV. Pag. 98 zu dem Preis von 15 Friedrichsd'or.

2) **Rusch**, Fuchs-H., gez. 1831 v. Lord Sligo, v. **Humphrey-Clinker** (v. **Comus** u. d. **Clinkerina**) und der **Vermillion** v. **Bobadil** und d. **Wire** (Schwester d. **Whalebonne**) v. **Waxy** ꝛc.
G. St. B. Th. III. Pag. 539 zu dem Preis von 5 Louisd'or.

3) **Synbad**, sch. H., gez. 1834 v. Oberst Crawfurd, v. **Priam** a. d. **Mermaid**, v. **Whalebone** u. d. **Miss Emma**, v. **Walton-Orville-Buzzard** ꝛc.
G. St. B. Th. III. Pag. 190, zu dem Preis von 5 Louisd'or.

4) **Hippolit**, br. H., gez. 1832 von Graf Renard, v. **King-Fergus** und d. **Miss Walker**.
P. B. B. Th. IV. Pag. 19, zu dem Preis von 4 Frd'or.

Gegen Vergütigung der Futterungs-Kosten, werden auch fremde Stuten während der Deckzeit im Gestüt aufgenommen.

Für jede Stute wird 1 Rthlr. Trinkgeld in Stall gezahlt.

Gr. Strehlitz, den 18. Januar 1842.

Subhastations-Patent.

Zum nothwendigen Verkaufe des in der Klosterstraße Nr. 49, vormals unter der Gerichtsbarkeit des Hofrichter-Amts Nr. 56 gelegenen, zum Schützenkönig genannten Grundstücks, abgeschätzt auf 8,753 Rthlr. 7 Sgr. 1 Pf., haben wir einen Termin auf den

25. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor v. Glan im Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit vorgeladen.

Breslau, den 2. November 1841.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Für den Monat Februar c. habe ich im Forst-Revier Windischmarchwitz zum meistbietenden Verkauf von Bau-, Nutz-, Geschirr- und Brennhölzern auf folgende Tage Termine anberaumt. Für die Forstschutzbezirke:

1) Windischmarchwitz den 7ten,
2) Sgorsellitz den 8ten,
3) Schadeguhr den 9ten,
4) Bachwitz den 10ten,

und zwar in allen Bezirken von 10 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags.

Zum Verkauf werden gestellt:

in Windischmarchwitz Kiefern-Bau und sechs Klaftern Fichten Nutz- (Böttcher-) Holz;
in Sgorsellitz Eichen- und Fichten Bau-, 44 Klaftern Eichen-Kloben-, 9½ Klaftern Eichen-Ast-, 1 Klafter Kiefern-Ast- und 6 Klaftern Stockholz;
in Schadeguhr Kiefern-, Fichten- und Eichen-Bau- und Eichen-, Birken- und Buchen-Geschirrholz;
in Bachwitz Kiefern- und Fichten-Bau- und Buchen- und Birken-Geschirrholz.

Der Verkauf findet in den betreffenden Etatsschlägen statt und sind die Forstschutzbeamten angewiesen, den Käufern auf Verlangen auch vor dem Termine die Hölzer vorzuzeigen. Die Verkaufsbedingungen werden beim Termine bekannt gemacht und die Bezahlung des Steigerpreises muß sogleich an den anwesenden Kassenbeamten erfolgen.

Windischmarchwitz, den 20. Jan. 1842.

Der Kgl. Oberförster Gentner.

Auktion.

Am 26. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gelaß, Breitestraße Nr. 42,

Parchente, Piqué's, Kattune, Kleider-, Schürzen-, Züchen- und Inlett-Leinwande, Handtücherzeuge, Taschentücher, wollene Manns-Unterjacken, Drilliche, 30 Schock Creas-Leinwand ꝛc.

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. Januar 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Ediktal-Citation.

Der mit dem Jahre 1811 verschollene Robotgärtner Valentin Schalla aus Jeykowitz wird hiermit aufgefordert, sich innerhalb neun Monaten, spätestens aber in dem auf

den 3. März 1842 Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale angesetzten Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen unter die sich gemeldeten Erben vertheilt werden soll.

Rybnik, den 10. Mai 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Buchwald.

Auktion.

Den 26. d. M. früh von 9 Uhr u. Nachmittags von 2 Uhr an sollen Ring Nr. 14, eine Treppe hoch, aus der Garderobe einer hohen Frau aus Oesterreich, wegen Abreise derselben, mehrere werthvolle Gegenstände, **direkt aus Paris und Wien** verschriebene Mäntel und Kleider, Hüte und Hauben, von schweren seidenen und andern Stoffen, andere diverse Putzsachen, ein **Schlafsopha** und ein mit **Saffian gepolsterter Groß-stuhl**, öffentlich versteigert werden.

Reymann, Königl. Auktions-Kommiss.

Auktion
der Dekorationen, Setzstücke und Requisiten des alten Theaters in Breslau.

Am 27sten, 29sten, 31. Januar und die folgenden Tage früh von 9 Uhr und Mittags von 2 Uhr ab sollen im Theater-Gebäude auf der Taschenstraße obige Gegenstände, wobei mehrere vollständige wenig gebrauchte Dekorationen, als Straßen, Zimmer, Säle, Wald, eine Anzahl einzelner Gardinen und dergl. vorkommen, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Das Verzeichniß ist in der Wohnung des Unterzeichneten einzusehen.

Reymann, Auktions-Kommissarius.
Neue Weltgasse Nr. 42.

Zwei Thaler

Belohnung Demjenigen, der einen kleinen schwarzen Pinscherhund, auf den Namen Souri hörend, und dadurch namentlich kenntlich, daß derselbe eine nackte Kehle hat, ins goldene Schwert, Reuschestraße, zurückbringt.

Ein verlaufener, großer, rehfarbner Fleischer-Hund hat sich bei mir eingefunden; der Eigenthümer desselben kann ihn, gegen Erstattung der Insertions-Gebühren abholen:

Hinterdom, Laurentiusgasse Nr. 10.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Charakterzüge, Anekdoten und Skizzen aus dem Leben Friedrich Wilhelms III., Königs von Preußen. Herausgegeben von Präsident * * * 1tes bis 3tes Heft à 10 Sgr.

Lee, William, Der Selbstarzt bei äußeren Verletzungen und Entzündungen aller Art. Oder das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschaden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußeren und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels. 8. br. 10 Sgr.

Ramadge, Die Lungenschwindsucht heilbar! Enthaltend die Mittel, wodurch Natur und ärztliche Kunst die Heilung der Schwindsucht bewirken; erklärt und erläutert durch zahlreiche merkwürdige und interessante Fälle. Nebst Vorschriften, um der Entwickelung von Tuberkeln vorzubeugen, welche bei den Personen sich bilden, die diesem Uebel, wegen erblicher Anlage, oder wegen krankhaften Gesundheitszustandes am häufigsten unterworfen sind. Nach der zweiten Original-Auflage bearbeitet von Dr. **Aug. Schulze.** 3te Auflage. 8. broch. 12½ Sgr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen- und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Siebente verbesserte Auflage. 8. broch. 10 Sgr.

Schafmutterverkauf zu Simmenau.

Wegen Ueberzahl an jungem Vieh, werden am 2. Febr. 1842 auch noch 200 Stück Muttern aus der Heerde zum Verkauf gestellt werden.

Simmenau bei Constadt, Creutzburger Kreis.

Rudolph Baron von Lüttwitz.

Malz-Syrup

bester Qualität, offerirt sehr billig:

C. G. Schlabitz,
Kupferschmiedestraße Nr. 16.

Zwei möblirte Zimmer bald oder zum 1sten zu beziehen sind zu vermiethen und Albrechtsstraße Nr. 8, im Schnittwaarengewölbe zu erfragen.

8000 Rthlr à 4 %

zur ersten Hypothek, werden auf ein großes Grundstück nachgewiesen, Ring Nr. 14, im Gewölbe.

Stearin-Kerzen,
6 und 8 à Pfund,

in bekanter Güte, habe ich wieder empfangen und offerire solche à 9 Sgr.

Gotthold Eliason,
Reusche-Straße Nr. 12.

Alle Aufträge von lithographischen und Radir-Arbeiten, Karten ꝛc., übernimmt in eigene Arbeit und unter Garantie bis zur Vollendung des Drucks die

neue Papier- und Gemäldehandlung
Schmiedebrücke Nr. 42.

Emil Braun.

Wohnungs-Anzeige.

Eine Wohnung von zwei heizbaren Stuben, Küche und Bodengelaß ist Ohlauerstraße Nr. 23 im ersten Stock vorn heraus zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

Von frischer Glätzer Gebirgs-Butter

ist wiederum frische Zufuhr angekommen bei **Carl Ficker** im Zuckerrohr.

Gebirgs-Preisselbeeren

neuste, ohne Gewürz und Zucker eingesotten, empfing und offerirt:

C. L. Sonnenberg,
Reusch. str. Nr. 37.

Ein Bursche, der Lust hat, die Korbmacher-Profession zu erlernen, kann sich melden: Matthias-Straße Nr. 51.

Große pommersche Gänsebrüste

erhielt und offerirt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Zu verkaufen:

Zwei Stück vorzüglich schön gearbeitete Siegelpressen,
ein Geld-Waagebalken für 6 Rthl.,
eine kleine Brückenwaage, 3 Ctr. Kraft, für 9 Rthl.,
drei Stück gut gearbeitete Kaffeemühlen für Kaufleute, à 4 Rthl. das Stück, bei

Gotthold Eliason,
Reuschestraße Nr. 12.

Auch kaufe ich fortwährend **altes Eisen**, Maschinenstücke von Eisen ꝛc. und zahle die bestmöglichsten Preise.

Sorgfältig getrocknete Kreuzbeeren letzter Ernte werden gekauft von der Buntpapier-Fabrik an der Magdalenenkirche.

Ein gebildeter Knabe, welcher die Konditorei erlernen will, kann sich melden Ursulinerstraße, im Lachs, zwei Treppen hoch, vorn heraus.

Ein gebrauchtes, gut gehaltenes Doppelpult wird gesucht, und Offerten Ring Nr. 36 im Gewölbe angenommen.

Ein gesunder, kräftiger Knabe, von rechtlichen Eltern, kann in einem größern Weingeschäft ein Unterkommen als Lehrling finden. Auskunft ertheilt Herr Mäkler **Büttner**, Gerber- und Oderstraßen-Ecke.

Eine Wohnung

von ungefähr sieben hellen Piecen, als Wohnung und Geschäftslokal, werden zu miethen gesucht. Das Nähere bei dem Glasermeister Herrn **Klinke**, an der Magdalenenkirche.

Albrechtsstraße Nr. 58 ist zu Ostern die 2te Etage, und sofort ein Verkaufskeller zu vermiethen. Das Nähere in der 1. Etage.

Karlsstraße Nr. 2, par terre, sind zwei meublirte Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 23. Januar. **Gold. Gans:** Herr Gutsb. Bar. v. Keller a. Köben. Hr. Steuer-Insp. Irrgan a. Schweidnitz. Hr. Kaufmann Nolte a. Leipzig. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufmann Eisener a Guttentag. Herr Justiziar Bogatsch aus Namslau — **Hotel de Silesie:** Herr Kaufm. Berlin a. Magdeburg. Hr. Mechanikus Wicken a. Berlin. — **Deutsche Haus:** Hr. Apotheker Rieger aus Schweidnitz. Hr. Lieutenant v. Spiegel a. Haynau. Herr Kaufm. Friedrich a Gleiwitz. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Cohn aus Frankenstein. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Jaffa a. Bernstadt. — **Hotel d Saxe:** Herr Gutsb Graf von Pfeil u. Hr. Baron v Lindenfels aus Groß-Wilkau. Hr. Kaufm. Großmann a. Tannhausen. Hr. Lieut. Just a. Sürnich. — **Weiße Adler:** Hr. Apotheker Hausleutner aus Rawicz. Hr. Wirthschafts-Direktor Cretius aus Freihan Hr. Sekretär Gottwaldt a. Neisse. — **Blaue Hirsch:** Herr Oekonom Peschel aus Bertholdsdorf. HH. Gutsb Unger aus Rauske, Godulla aus Ruda. HH. Kaufleute Cohn a. Reichenbach, Dzielnitzer a. Ratibor, Schweitzer a. Neisse. Hr. Handlungs-Kommis Niebisch a. Simmenau. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Nimmer a. Reichenbach.

Privat-Logis: Kupferschmiedestr. 14: Hr. Lieut. Bar. v. Sygroth a. Haynau.

Universitäts-Sternwarte.

24. Januar 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,74	— 4, 6	— 8, 8	0, 2	O 22°	überwölkt
„ 9 Uhr.	6,32	— 3, 9	— 9, 8	0, 4	ONO 19°	Feder-Gewölk
Mittags 12 Uhr.	6,88	— 2, 5	— 7, 8	0, 6	ONO 12°	halbheiter
Nachmitt. 3 Uhr.	7,00	— 2, 1	— 6, 2	0, 4	OSO 11°	überwölkt
Abends 9 Uhr.	7,50	— 3, 2	— 7, 7	0, 2	N 27°	Schleiergewölk

Temperatur: Minimum — 9, 8 Maximum — 6, 2 Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte, „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thaler 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.